

III, 176 ff.). Von der Kapelle zu Mistlau (späterhin jedenfalls ist sie ein Filial von Gagstadt, l. c. S. 67 u. 83) ist in den zwei bischöflichen Urkunden keine Rede; vielmehr bestimmte Bischof Rudolf 1479, daß zum Seelenheil der Stifter und Wohlthäter der incorporirten Clause wöchentlich zwei Messen im Kloster sollen gelesen werden. Dennoch knüpften die Güter und Gülten zu Mistlau selbst eine solche fortgehende Verbindung mit dem Kloster, daß in Folge davon die Errichtung eines St. Nicolaus = Altares sehr glaublich ist. Comburg kam bald wieder in bessere Verhältnisse.

5. Grabhügel bei Künzelsau.

Auf der Berghöhe westlich von Künzelsau, zwischen der s.g. Weinstraße und dem Fußwege nach Niedernhall, im Künzelsauer „Stadtwald“, District „Großer Niedernhaller Wegschlag“, haben sich zwei (altdutsche) Grabhügel gefunden, etwa 30 Schritte von einander liegend, in einer Linie von Süd nach Nord. Die städtischen Behörden selbst, welchen hier nochmals Dank dafür gesagt sei, gaben nicht bloß Erlaubniß zur Oeffnung dieser Hügel, sondern stellten auch selbst die nöthigen Tagelöhner zur Verfügung, welche unter Leitung des Herrn Stadtförsters Glas arbeiteten, dem wir zu besonderem Dank für seine Mühe und Sorgfalt verbunden sind.

Der nördlichere Grabhügel hatte einen Durchmesser von c. 37' und seine höchste Erhebung betrug etwa 5 $\frac{1}{2}$ '. Ganz nahe am Rand zeigte sich derselbe eingefast von einem Steinkreise, oder vielmehr von einer rohen, 2' breiten, 2' hohen Mauer, aufgebaut aus unregelmäßigen Kalksteinen (wie solche in der Nähe zu finden sind) und aus noch mehr Sandsteinen (welche aus größerer Entfernung müssen herbeigebracht worden sein); es schien hie und da, als ob diese Steine wären mit etwas Kalk verbunden gewesen.

Im Innern dieses Steinkreises fand sich von Metallgegenständen gar nichts, von Gefäßscherben nur wenige Spuren, von Knochen gleichfalls nur wenige Reste, etliche Kohlen und außerdem

ein Paar Streifen ganz schwarzer Erde. Bei so wenig Resultaten wurde der Hügel nicht ganz umgegraben. Er scheint einer sehr entlegenen Zeit anzugehören.

Etwa 12' vom südlichen Rande des Kreises lagen $1\frac{1}{2}'$ unter der Oberfläche einige Knochenreste von einem Kinde, wie der ziemlich erhaltene Unterkiefer beweist. Nahe dabei, nordwestlich, zeigten sich $4\frac{1}{2}'$ tief die Reste eines andern Gerippes, wahrscheinlich in der Richtung von West nach Ost bestattet, während südöstlich von dem Kinde nochmals einige Knochen Spuren zum Vorschein kamen, welche in der Richtung von Süd nach Nord zu liegen schienen und über welchen etliche Reste von Thongefäßen lagen. Da sich in der Tiefe von 3—4' mehrfache Brocken Kalkes fanden, zum Theil mit Lehm vermischt, so scheinen die Leichen ursprünglich in einen Kalkguß gelegt worden zu sein.

Mehr gegen Norden erschienen auf zwei Plätzen schwarze Streifen in der Erde, 1 Zoll dick, einmal ungefähr 5' breit, 8' lang, das andermal 2' breit, 3' lang; drüber hin waren Steine gelegt, wie eine festgefügte (doch nicht gewölbte) Decke.

Der südlichere Grabhügel hatte einen Durchmesser von c. 50' und eine Höhe von etwa $4\frac{1}{2}'$. Er ist von keinem Steinkreise umschlossen und es haben sich auch keine Knochen in demselben gefunden, dagegen der Mitte zu eine um so größere Anzahl von Bruchstücken thönerner Gefäße sehr einfacher Fabrikation. Es scheinen mehrere in einander gestanden zu sein, doch längst erweicht und durch die Schwere der Erddecke zerdrückt.

Fast in der Mitte des Hügel's wurde noch eine fast unvermengte, c. 5' lange, $2\frac{1}{2}'$ breite und 2 — $2\frac{1}{2}'$ dicke Masse von Kalk gefunden, ohne sonstige Spuren oder Merkmale. — Bei der Geringfügigkeit der Ausbeute wurde auch hier die Arbeit eingestellt.

Von den Gefäßscherben und Knochenresten ist ein Theil in unsern Sammlungen aufbewahrt worden.